

Schwarzwaldb-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwaldb-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Montag, 28. August 1944

Nummer 201

Panzer- und Barrikadenkämpfe in Paris

Deutsche Kampfpielerverbände im Einsatz / Der Uebergang über die untere Seine

Eigener Dienst. Berlin, 28. August
Die Lage in Nordwest- und Südfrankreich hat sich in den letzten Stunden nicht wesentlich verändert. Die Briten und Nordamerikaner stoßen allenthalben weiter auf den entschlossenen Widerstand unserer Truppen, die damit die von der deutschen Führung befohlenen Bewegungen sicherstellen. In Paris konnten die aufständischen Elemente und die zu ihrer Unterstützung eingedrungenen feindlichen Kräfte unsere Stützpunkte in der Stadt bisher nicht zur Aufgabe ihrer harten Verteidigung zwingen.

Die großen umfassenden Operationen, zu denen die englisch-amerikanische Truppenführung außerordentlich starke Kräfte in den Raum der unteren Seine geworfen hatte, sind — das er-

mit sich bringt und zum zweiten, weil Paris offensichtlich von deutscher Seite nicht in die Kampfhandlungen einbezogen werden sollte. Als die deutschen Truppen im Jahr 1940 in die französische Hauptstadt einzogen, geschah dies auch nicht dadurch, daß eine starke deutsche Kampfgruppe auf Paris direkt zumarschiert ist, sondern weil Paris durch weiträumige Operationen ausmanövriert worden war. Die Entseidung um Paris ist 1940 nicht auf den Boulevards oder an den Seinelais gefallen, sondern auf den Schlachtfeldern weit entfernt der Stadt. Die Amerikaner jedoch trugen, nachdem sie die Terroristen in Paris aufgeschlüsselt hatten, die Panzer- und Artilleriekämpfe nach Paris hinein, wo sich die deutschen Stützpunkte befinden verteidigen mußten.

Über die Kämpfe in Paris teilen am Samstag und Sonntag die militärischen Ergänzungsberichte des DFB mit:

Die Amerikaner, die immer wieder auf Panzern stießen und im Kampf mit unseren Panzerjägern zahlreiche Panzer verloren, drängen unter laufender Zuführung frischer Waffen über Versailles von Westen und beiderseits der von Etampes her kommenden Straße bis in das Stadttinnere vor. Schon in den äußeren Stadtbereichen bewaffneten sie in stärkerem Umfang die Terroristen-Gruppen und forderten sie zu offenem Aufruf auf.

In überall aufflackernden Straßen- und

Häuserkämpfen wurde die Stadt schwer mitgenommen. Die Terroristenbanden zwangen die gemäßigten Teile der Bevölkerung zur Teilnahme am Kampf. Sie versuchten, wichtige Straßenzüge durch Barrikaden und durch Sprengungen von Gebäuden zu sperren. Es entwickelte sich eine Reihe schwerer Kämpfe, so am Grand Palais, wo durch eigenen Panzerangriff zahlreiche Terroristen gefangen wurden, am Justizpalast, auf den Seine-Inseln, am Etoile und an anderen Plätzen der Innenstadt. Unsere Truppen konnten die von Terroristen aufgeworfenen Barrikaden ihrerseits zur Verstärkung des Widerstandes benutzen. Die Verluste der Aufständischen und der zu ihrer Unterstützung eingesetzten Panzer waren schwer.

In die Straßenkämpfe griff unsere Luftwaffe in der Nacht zum Sonntag mit starken Kräften ein. Die von den Aufständischen und den zur Unterstützung eingetroffenen anglo-amerikanischen Verbänden besetzten Stadtgebiete, insbesondere der Vorort Sceaux, waren ebenfalls das Ziel zahlreicher Kampfflugzeuge, deren Spreng- und Brandbomben in starken Truppenansammlungen lagen.

Südtlich Paris konnten die Nordamerikaner nach Heranführung weiterer Verstärkungen ihren Brückenkopf bei Melun um einige Kilometer ausdehnen.

Fortsetzung auf Seite 2

Immer dieselbe Methode

ve. Berlin, 27. August
Bedingungslose Kapitulation ist praktisch der eigentliche Inhalt der Bedingungen, die Rumänien auferlegt worden sind, und die von der amtlichen Tag-Agentur am Sonntagabend im Moskauer Sender bekanntgegeben worden sind. Die Tag-Agentur nennt ihre Mitteilung eine „Information über die Bedingungen des Waffenstillstandes mit Rumänien, die die Sowjetregierung im April 1944 vorgeschlagen hat“, und stellt abschließend fest, daß die neue Regierung diese Bedingungen angenommen habe. Als Zweck des Waffenstillstandes wird die „Wiederherstellung der Unabhängigkeit Rumaniens“ bezeichnet, unter Wiedererrichtung der sowjetisch-rumänischen Grenzen nach dem Vertrag von 1940.

Das ist der nicht unwesentliche agitatorische Versuch, durch die rumänische Kapitulation auch die übrigen Staaten des Südostens zu beeindrucken und ihnen vorzumachen, daß die Sowjetregierung Verständnis habe und zum Entgegenkommen bereit sei. Der entscheidende Punkt des Dokuments verlangt dann aber die Auslieferung des rumänischen Territoriums an die bolschewistische Armee.

König Michael hat sich also mit der Auslieferung des Landes an die Sowjets einverstanden erklärt. Nach der Besetzung durch die bolschewistischen Truppen spielen die Grenzen in der Tat keine Rolle mehr. Die Sowjetregierung kann deshalb nach Belieben „großzügig“ sein. Man verfährt nach dem Vorbild der Baltischen Staaten. Dort fand die Besetzung nicht einmal im Krieg, sondern auf Grund friedlicher Vereinbarungen statt. Vorangegangen war ein Nichtangriffspakt, dem dann der Einmarsch der Sowjets folgte. Unter ihrem Schutz hatte der von bolschewistischen Agenten geführte Pöbel freie Hand. Die Umbildung der Regierung wurde erzwungen, die dann den Antrag auf Aufnahme in die Sowjetunion stellte. Was mit Rumänien geschehen würde, wenn der Waffenstillstand wirksam werden würde, steht also fest. Nicht Friede wäre das Ergebnis der Unterwerfung, sondern neuer Kampf, Bürgerkrieg und bolschewistisches Chaos.

Bolschewistische Durchbruchversuche verhindert

Schwere Abwehrkämpfe an allen Abschnitten der Ostfront / Die Lage in Rumänien

An der gesamten Ostfront dauert die schwere Abwehrschlacht mit steigender Festigkeit an. Während das Schwergewicht der bolschewistischen Angriffe in den letzten Tagen zwischen Weichsel und Karow lag, mußten die deutschen Divisionen im Süden nach dem rumänischen Verrat schwierige Situationen meistern. Die angeklärten Verhältnisse verleiteten einen Teil der rumänischen Verbände dazu, ihren Widerstand gegen die Sowjets aufzugeben. Dadurch gelang es den Bolschewisten an vielen Stellen, unsere Front zu durchstoßen und deutsche Kampfgruppen zu isolieren. Beiderseits des unteren Pruth stießen solche Verbände in schweren Kämpfen gegen starke sowjetische Sperriegel, um sich zur eigenen, im Neuaufbau befindlichen Front durchzuschlagen. Pflichtbewusste rumänische Frontverbände kämpften weiterhin an der Seite unserer Truppen. Weitere rumänische Truppen, denen durch die unaufhörlichen Vorstöße der Bolschewisten die Verlogenheit des angeklärten Waffenstillstandes klar wurde, schlossen sich an. An einer Stelle wurde ein Ort, der von Angehörigen der Bessarabier besetzt war, zurückgenommen. In Bukarest werden die schärfsten Maßnahmen zur Befreiung eingeschlossener deutscher Dienststellen durchgeführt.

Aus dem Durchbruchversuch, zu dem zwischen Weichsel und Karow zahlreiche bolschewistische Schützen- und Panzerdivisionen angetreten sind, haben sich heftigste Abwehrkämpfe entwickelt, die zur Zeit noch andauern. Bisher konnten Durchbrüche verhindert werden. Nur unter schwersten Opfern konnten die Sowjets geringen Geländegewinn erzielen. Durch bewegliche eingeleitete Panzer- und motorisierte Verbände wurden zwischen Weichsel und Bug sowie nördlich Dnipro energische Gegenstöße geführt.

Der neue feindliche Vorstoß im baltischen Raum, der zum Verlust der Stadt Dorpat führte, ist ein Ablenkungsunternehmen, das der

sowjetischen Führung nach dem Mißlingen des Vorstoßes auf Ostpreußen einige Freizeiterfolge sichern soll. Deutsche Gegenangriffe sind auch hier im Gange.

Wir brauchen Zeit, Härte und Kaltblütigkeit

Von Korvettenkapitän Rudolf Krohne

Zwei Monate nach Beginn der Invasion ist es den Engländern und Amerikanern gelungen, aus der Enge der Küstengebiete zu operativen Entwürfen ihrer Streitkräfte zu kommen. Wenige Tage später erfolgte eine zweite Landung in Südfrankreich. Wir haben keine Veranlassung, die Entschlossenheit unserer wehrlichen Gegner zu bezweifeln, im Vorstoß von Nordwesten über Paris hinaus und von Südfrankreich nach Norden eine Vereinigung der Invasionsarmeen anzustreben. Es wäre nicht nur töricht, sondern leichtfertig, wenn das deutsche Volk den Ernst der entscheidungsvollen Monate, die vor uns liegen, verkennen würde. Daß dies nicht der Fall ist, zeigen die energischen Entschlüsse unserer Führung.

Während die Entwicklung auf dem französischen Kriegsschauplatz in Fluß geraten ist, hat sich der deutsche Widerstand im Osten zusehends vertieft, abgesehen vom Südosraum, wo der Verrat der rumänischen Königsarmee eine Lage geschaffen hat, deren Klärung noch einiger Zeit bedarf. In Italien ist die Kriegslage im ganzen unverändert. Es kann nicht verwundern, daß die Publizistik der Engländer und Amerikaner mehr denn je den Eindruck zu erwecken sucht, als hätten sie den sicheren Sieg in der Tasche. Schon mehr Beachtung kann man dem Umstand schenken, daß Eisenhower und Montgomery beinahe täglich in härtesten Tönen an ihre Truppen appellieren, in ihren Anstrengungen gerade jetzt nicht nachzulassen, vielmehr die Chance eines „einmaligen Höhepunktes der alliierten Kriegsanstrengungen“ auszunutzen. Das deutsche Volk — gleich weit davon entfernt, angelehnt der vor uns liegenden schicksalentscheidenden Wochen die Nerven zu verlieren oder sich über den Ernst der Lage hinwegzusetzen — stellt sich nüchtern die Frage: „Was bedeuten die Ereignisse des letzten Monats für den weiteren Verlauf des Krieges?“

Ohne die im Ton reichlich forschenden Formulierungen Eisenhower ernst zu nehmen, als sie es verdienen, finden wir doch in dem Satz von dem „einmaligen Höhepunkt der alliierten Anstrengungen“ einen Fingerzeig für die Beurteilung der Lage. Kürzlich konnte man in einer führenden britischen Zeitung in einem Aufsatz den Stoßseifer lesen, daß „selbst wenn es gelänge, die Deutschen bis zur Maginotlinie oder gar bis zum Westwall zurückzudrängen, es immer noch völlig rätselhaft bleibt, wie man das deutsche Volk demütigen will“.

Im Gegensatz zu den Erwartungen unserer Gegner hat das deutsche Volk (und später in ähnlicher Weise Japan) in den ersten Jahren des Krieges erstaunlich viel Raum in erstaunlich kurzer Zeit unter verhältnismäßig geringem Aufwand an Blut und Material gewinnen können. Zahlreich verstand Deutschland, diese Räume für seine militärische und politische Bewegungsfreiheit zu nutzen und in den Dienst der ihm vom Schicksal übertragenen europäischen Führungsaufgabe zu stellen. Die deutsche Führung war sich darüber klar, daß die Gegner eines freien Europas alles daran setzen würden, den von Deutschland gewonnenen Vorprung wegzumachen, durch einen nie dagewesenen Aufwand an Men-

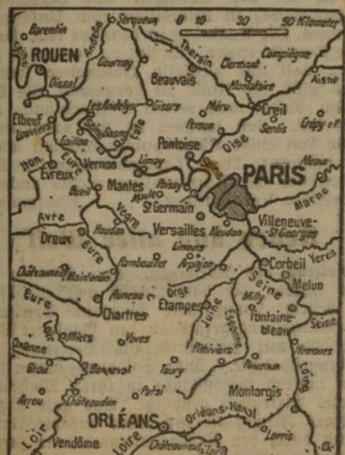
sch und Material Deutschland zu Boden zu schlagen und Europa dem Bolschewismus zu überliefern. Es war ebenso klar, daß diese Gegner ihre gesamte Rüstung (unter Ausnutzung bitterer Kriegserfahrungen mit der Ueberlegenheit deutscher Waffen) auf die höchste Stufe technischer Vollendung und ihrer Produktionsmöglichkeiten zu bringen suchten würden. Deutschland mußte also alle Kräfte konzentrieren, um dem Menschen- und Material-Ansturm an allen Fronten begegnen zu können. Sollte das Erfolg haben, so mußte man Kampfmittel und Methoden der Gegner kennenlernen, studieren und ihnen mit neuartigen Kampfmitteln und Methoden begegnen. Jedes erforderte Zeit, Härte und Kaltblütigkeit. Es erhob sich die Frage, ob und inwieweit Deutschland den gewonnenen Raum weiterhalten und für seinen europäischen Verteidigungskampf nutzen konnte, ohne seine materiellen und — was noch wichtiger war! — seine militärischen Kräfte zu überbeanspruchen.

Wenn einst die Archive geöffnet werden und die Geschichte dieses Krieges geschrieben wird, dann erst wird die Welt die Größe des Entschlusses zu den Rückzugsbewegungen Deutschlands begreifen. Die Kriegsgeschichte wird dann wohl diese Rückzugsbewegungen auf allen Fronten in ihrer Zähigkeit noch höher bewerten als die stolzen Erfolge der vorrückenden deutschen Wehrmacht während der ersten Kriegsjahre.

Briten und Amerikaner ließen ihre Erfolge nach kaufmännischen Methoden zu bewerten, wobei die Vorkämpfer der eigenen oder der gedungenen Welterkämpfungsfähigkeit abgeschrieben werden. Wenn wir den bisherigen Kriegsverlauf auf die bei unseren Gegnern so beliebte und für sie allein verständliche Krämer-Formel bringen, steht das folgendermaßen aus:

Deutschland hat sich zu Beginn des Krieges wider Erwarten „mit Raum eingebekkt“, den es in Polen, Norwegen, Holland, Belgien, Frankreich, auf dem Balkan, in Kreta, Nordafrika und in den Weiten des europäischen Sowjet-Rußland rasch und in riesigem Umfang gewinnen konnte. Nachdem es diesen Raum jahrelang erfolgreich für Europa einzusetzen verstanden hatte, geriet es unter dem Druck seiner Gegner in Gefahr der Kräfteüberbeanspruchung und entschloß sich deshalb, „Raum in Zahlung zu geben“. Seither „verkauft“ Deutschland Raum zu den denkbar höchsten Preisen an Material und vor allem Blut seiner Gegner. Der so abgegebene Raum wird von Deutschland eingetauscht gegen Zeit.

Kein Deutscher ist so dumm, zu behaupten, daß der Raum von uns gern abgegeben wird. Aber er wird abgegeben, sofern der Gegner bereit ist, den Höchstpreis an Blut zu zahlen. Er wird an den Gegner und dort abgegeben, wo es der deutschen Führung am zweckmäßigsten scheint. Es sollte den Krämerseelen in Britannien und USA, zu denken geben, daß diese Abgabe von Raum zum Höchstpreis von Blut und Material gegen Zeit keineswegs planlos erfolgt. Es wird sich schon zeigen, ob es Churchill und Roosevelt gelingt, bis zu dem von ihnen errechneten Termin so viel Raum „zu teuersten Preisen“ an Material



weist das heutige Bild der militärischen Lage nicht geglättet. Die Streitkräfte der Heeresgruppe Kommel haben sich nicht zersprengen lassen und haben auch überholende Operationen des Feindes immer wieder vereitelt. Als ein stärkester Igel wandten sich die deutschen Divisionen, nach allen Seiten abwehrnd, nach Osten und versuchten, das Schlangenband der Seine zwischen sich und den nachdrängenden Feind zu legen. Schwärze Angriffe des Gegners wurden abgewiesen. In der menschlichen und materialmäßigen Ueberlegenheit lag noch die Beherrschung des Luftraumes durch die feindlichen Luftflotten. Trotzdem ist die Rückführung der Heeresgruppe Kommel einschließlich der Truppe und der wesentlichen Teile des schweren Materials gelungen. Nur noch schwache Nachhutstellungen stehen jenseits der Seine. Angesichts der schwierigen taktischen Lage, in die die Kommissarische Heeresgruppe nach dem Durchbruch der Amerikaner bei Avranche gekommen war, stellt die Rückführungsoperation sowohl Truppe als auch Führung ein hervorragendes Zeugnis dar.

An der unteren Seine hat sich somit die Lage einigermaßen gefestigt, wobei die zur Zeit noch nicht ganz geklärte Lage in Paris selbst, in das der Feind nach heftigen und verlustreichen Kämpfen bis etwa zur Hälfte der Stadt eindringen konnte von untergeordneter militärischer Bedeutung ist. Sicherlich sind hier keine starken deutschen Kräfte eingesetzt worden, weil einmal erfahrungsgemäß der Besitz einer großen Stadt unmittelbar hinter der Frontlinie mit allen sich hieraus ergebenden demoralisierenden Wirkungen nachteilig

Ein neuer Schwere-Träger

dnb. Führerhauptquartier, 27. August

Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz an Generalleutnant Johannes Mayer, Kommandeur der rheinisch-westfälischen 329. Infanteriedivision, als 89. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Ferner verlieh der Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz an Oberst d. R. Werner Schulze, Kommandeur eines rheinisch-westfälischen Grenadierregiments, als 557. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Ritterkreuz für Württemberger

dnb. Führerhauptquartier, 27. August

Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Oberstleutnant d. R. Wilhelm Herb, Kommandeur eines württembergisch-badischen Grenadier-Regiments, geboren am 22. Juli 1898 in Albersbrunn, Kr. Freudenstadt, als Sohn des Förstlers Herb. Von Beruf ist er Reallehrer.

Täglich 17 000 Häuser in London

Madrid, 27. August

Die Freude über die englisch-amerikanischen Fortschritte in Frankreich wird durch die langsame, aber sichere Zerstörung Londons durch V. 1 gedämpft, meldet die Madrider „Ar-

riba“ aus New York. Der Himmel von Paris sei mit Rauchwolken bedeckt, aber eine andere europäische Hauptstadt falle gleichzeitig den Fliegenden Bomben zum Opfer. Man sei stark beeindruckt von der Mitteilung des britischen Informationsministeriums, wonach täglich 17 000 Häuser durch V. 1 zerstört oder beschädigt würden.

Verklärter Kriegesinjah der SA

dnb. Berlin, 27. August

Die NSD. meldet: Der Stabschef der SA, Wilhelm Schepmann, erteilte in mehreren Arbeitsbesprechungen mit den Führern der SA-Gruppen weitere Befehle zur Verstärkung des Einsatzes der SA im Heimatkriegsgebiet nach den Erfordernissen des totalen Kriegesinjahres.

Als Ergebnis dieser Besprechungen, sowie bereits früher durchgeführter Maßnahmen zur Totalisierung des Kriegesinjahres hat die SA, nummern 88 v. S. ihres hauptberuflichen Führerkörpers der Front zur Verfügung gestellt, obgleich die Kriegsaufgaben der SA auf dem Gebiet der vormaligen Ausbildung, der SA-mäßigen Durchbringung neuer Gebietsteile des Reichs, des Luftkriegesinjahres, der Stadt- und Landwehr usw. gegenüber der Friedenszeit zugenommen haben.

Die SA, als Ganzes hat von ihren nach Millionen zählenden Angehörigen bisher rund 70 v. S. an die Wehrmacht abgegeben.

und Menschen in die Hand zu bekommen, daß die gefährlichsten neuen deutschen Waffen nicht mehr zum Tragen kommen könnten.

Das deutsche Volk vertraut auf seine Führung. Es ist nicht so töricht zu erwarten, daß man ihm und damit dem Feind sagt, wann die neuen deutschen Waffen sprechen oder gar welcher Art sie sein werden und wie sie wirken. Jeder Deutsche weiß, wie ernst dieser Wettlauf ist zwischen dem Raum, den unsere Gegner mit aller Gewalt und so schnell wie möglich gewinnen wollen, und der Zeit, die Deutschland braucht. Aber das deutsche Volk weiß auch, daß es für uns nur Sieg oder Untergang gibt! Deshalb braucht die Führung uns trotz rückläufiger Bewegungen nicht täglich „gut zureden“, wie Eisenhower und Montgomery ihren Soldaten.

Wir Deutschen haben ein Ziel, es heißt: Durchleben für Leben und Freiheit und alles einsegen.

Das CKW meldet:

anb. Führerhauptquartier, 27. August

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Sonntag bekannt:

Westlich der unteren Seine schlugen unsere Nachtruppen zahlreiche Angriffe des scharf nachdringenden Feindes ab. Aus seinem Brückenkopf nördlich von Antea heraus führte der Gegner stärkere Angriffe, konnte jedoch nur geringfügig Boden gewinnen.

In Paris haben sich die erbitterten Straßenkämpfe jetzt auch in den Nordteilen der Stadt und die Außenbezirke verlagert. Durch den erbitterten Widerstand unserer Stützpunkte in der Stadt erleidet der Gegner laufend hohe Verluste.

Südlich Paris sowie im Raum von Troyes traten die Nordamerikaner mit starken Kräften zum Angriff an und drängen in verlustreichen Kämpfen einige Kilometer nach Norden und Osten vor.

Feindliche motorisierte Kräfte, die im Raum von Montelmar das Rhone-Tal sperren wollten, wurden nach Osten zurückgedrängt. Feindliche Angriffe auf Valence wurden abgewiesen, zahlreiche Panzer abgeschossen.

Vor der westfranzösischen und niederländischen Küste haben in den letzten Tagen die Kampfhandlungen zur See an Abzahl und Heftigkeit zugenommen. Unsere Sicherungsfahrzeuge hatten wiederholt schwere Gefechte mit überlegenen feindlichen Seekriegskräften. Hierbei wurden ein feindlicher Zerstörer und ein Schnellboot schwer beschädigt. Auch die eigenen Verbände erlitten Verluste an Fahrzeugen.

Das Feuer der V1 liegt weiter auf dem Großraum von London.

Auf dem Westflügel der italienischen Front führte der Feind zahlreiche vergebliche Aufklärungsversuche. Im adriatischen Küstenabschnitt trat er wieder zu schweren Angriffen an, die bis auf einige Einbrüche zurückgeschlagen wurden.

In Rumänien dringt der Feind mit motorisierten Verbänden und starken Panzerkräften wieder nach Süden vor. Deutsche Kampfgruppen sind im Begriff, in schweren Kämpfen die sowjetischen Sperriegel beiderseits des unteren Pruth zu durchbrechen.

In den Hängen der Ostkarpaten schlugen unsere Truppen in mehreren Abschnitten heftige Angriffe der Sowjets ab und vernichteten dabei zahlreiche feindliche Panzer. Westlich Stanislaw nahmen ungarische Truppen einige Höhenstellungen.

In den Weichselbrückendörfern westlich Baranow westlich Kazimierz und südlich Werka wurden feindliche Durchbruchversuche zum Teil im Gegenangriff abgewiesen. Zwischen Weichsel und Karaw dauert die Abwehrschlacht mit unvermindert heftiger Anstrengung an. In erbitterten Kämpfen wurde der von den Bolschewisten erstrebte Durchbruch verhindert, eingebrochener Feind zum Stehen gebracht.

Westlich Madohn sowie westlich des Peibus schlugen unsere Truppen erneute Angriffe der Bolschewisten zurück und riegelten einige Einbrüche ab. Die Trümmer der Stadt Dorpat fielen nach harten Straßenkämpfen in die Hand des Feindes.

Der Feind verlor gestern an der Ostfront 75 Flugzeuge. Im Nordmeer versenkten unsere Unterseeboote einen weiteren Zerstörer und beschädigten ein großes Kriegsschiff durch Torpedotreffer.

Feindliche Bomber griffen bei Tage Mannoheim, Ludwigshafen und einige Städte im rheinisch-westfälischen Gebiet an. In der Nacht führte die britische Luftwaffe unter Verlegung schwedischer Hoheitsgebiete Terrorangriffe gegen Kiel und Rönningssberg. Besonders in Wohngebieten, an Kulturstätten und Wohlfahrtsanstalten entzündeten Schäden. Feindliche Flugzeuge warfen außerdem Bomben auf Berlin und Hamburg. Sowjetische Bomber griffen die Stadt Tiflis an. Jagdfliegerverbände und Flakartillerie schossen über dem Reichsgebiet und über den besetzten Westgebieten 71 feindliche Flugzeuge, darunter 56 Bomber, ab. Neun weitere Flugzeuge wurden über dem Südostraum zum Absturz gebracht.

Der DNB-Bericht vom Samstag lautet:

Westlich der unteren Seine wiesen unsere Divisionen in der verengten Brückenkopfstellung alle feindlichen Angriffe ab. Besonders heftig wurde um Elbeuf gekämpft, in das der Feind vorübergehend eindringen konnte, dann aber im Gegenangriff wieder geworfen wurde. Erbitterte Kämpfe halten dort an. Kampfflugzeuge führten in der vergangenen Nacht ein zusammengefaßten Angriff gegen feindliche Truppenansammlungen in Brionne.

Nordwestlich Paris wurde der Uebersehbereich eines feindlichen Bataillons zertrümmert. Mit stärkeren Kräften drang der Feind gestern in den Südtteil der Stadt ein, wo während des ganzen Tages Straßenkämpfe im Gange waren. Der Gegner hatte hohe blutige Verluste und verlor über 50 Panzer. Südlich Paris konnte der Feind zwischen Corbeil und Montreuil an einigen Stellen die Seine überschreiten und seine Brückenköpfe in heftigen Kämpfen etwas erweitern. Deutlich der Yonne führten feindliche Aufklärungskräfte nach Südosten vor. Vor der westfranzösischen Küste beschädigten Sicherungs-

Stärkster Kriegseinsatz in der Slowakei

Beschluß der Regierung / Das slowakische Volk entschlossen an der Seite Deutschlands

Bresburg, 27. August

Die slowakische Regierung hat beschlossen, die militärischen Interessen an die Spitze der gesamten Staatsinteressen zu stellen. In einem Ministerrat wurde der Beschluß gefaßt, die Zahl der Angestellten und Beamten im Staatsapparat und in der Wirtschaft auf das Äußerste herabzusetzen. Jeder Wehrpflichtige, der benötigt wird, soll zum Militär eingezogen werden. Interventionen zwecks Freistellung von Militärpersonen für zivile Aufgaben, werden nicht mehr berücksichtigt.

Der stellvertretende slowakische Ministerpräsident Sano Mach gab am Samstagabend über den slowakischen Rundfunk eine Erklärung seiner

Regierung ab, in der festgestellt wird, in ernster Zeit müsse die Regierung alles tun, was zur Errettung des Staates und Volkes notwendig sei. Fünfeinhalb Jahre lang haben die Slowaken ruhig und in Ordnung gelebt. Der Minister umriß den Aufschwung, den die Slowakei in den fünfzehn Jahren Freiheit und Selbständigkeit zu verzeichnen hatte. Das Lebensniveau des slowakischen Arbeiters, Bauern, Beamten und Angestellten sei gehoben worden. Die Feinde wollten nun all dies vernichten. Mach betonte, daß das slowakische Volk entschlossen sei, seine Ehre hochzuhalten und seine Pflichten an der Seite Deutschlands treu zu erfüllen, dem es Freiheit und Selbständigkeit verdanke.

„Die Welt soll wissen“, fuhr Mach fort, „wir verraten nicht unseren Verbündeten und Freund, das Großdeutsche Reich.“ Volk und Regierung seien sich bewußt, daß Unentschlossenheit einzelner, besonders wenn sie an der Spitze des Volkes ständen, die Nation ins Verderben stürzen könnten. Die Schicksale Polens und Rumaniens seien für die Slowaken eine Warnung. Wenn die Slowaken Ordnung hielten, hätten sie alle Garantien dafür, daß die Slowakei selbständig und ihre Rechte unbeschnitten blieben.

Die Kämpfe in Frankreich

Fortsetzung von Seite 1

meter erweitern. Auch östlich Senz stießen sie mit Aufklärungskräften nach Norden und Nordosten vor und erreichten weiter östlich die Stadt Troyes. Hier stießen sie allerdings auf eine starke Nagestellung unserer beweglichen Sicherungsverbände, durch die sie zum Stehen gebracht wurden.

In Südfrankreich ist der Feind bestrebt, nach Norden Raum zu gewinnen. Er folgte den ausweichenden deutschen Kräften im Rhonetal hart nach, muß aber dort, wo sich unsere Truppen zur Sicherung ihrer Bewegungen zum Widerstand sammelten — so zum Beispiel vor Valence und vor Lyon — immer wieder schwere Kämpfe führen. Der Versuch, im Rhonetal den deutschen Verbänden Sperriegel entgegenzustellen, ist mißlungen und die Absehbewegungen unserer Verbände halten an.

Man kann die Betrachtungen über den französischen Kriegsschauplatz nicht abschließen, ohne auf die stärkeren Kampfhandlungen zur See vor der westfranzösischen und niederländischen Küste hinzuweisen. Bekanntlich steht noch eine erhebliche Invasionsflotte in Südostengland, die jederzeit abfahrtsbereit ist. Es ist durchaus möglich, daß die Verstärkung der feindlichen Bemühungen im Kanal und in der südlichen Nordsee auf neue Landungsvorbereitungen hindeuten. Ein solcher Landungsversuch würde jedoch — nach der bisherigen Kenntnis der dort vorhandenen Festungswerke — zu dem schwerigsten Invasionsunternehmen führen, das die feindliche Truppenführung jemals auf sich genommen haben würde.

In Stichworten

42 Jüchling-Divisionen ausgeschaltet wurden bei den japanischen Offensiven im April in den chinesischen Provinzen Honan und Hünan. Darunter wurden neun Divisionen völlig vernichtet, 17 Divisionen zertrümmert und 16 Divisionen schwer angeschlagen.

„Minenschiff Karl-Friedrich-Brill“ hat der Führer in Anerkennung der heroischen Tapferkeit der im Kampf zur See bei der Kriegsmarine eingeleiteten SA-Männer die unter dem Kommando des früheren SA-Führers und jetzigen Flottenhefts Ritterkreuzträger Korvettenkapitän D. R. Breitkopf stehende 24 Minenschiffdivision genannt. Mit der Benennung dieser im schweren Kampf stehenden Minenschiffdivision mit dem Namen des erfolgreichsten, vor dem Feinde geliebten Minenschiffkommandanten wurde der unermüdbare Einsatz der Minenschiff- und Räumbootverbände gewürdigt.

Im Augenblick der Gefahr ist der General vorn

In dem kleinen Raum des Bauernhauses war es still geworden. Das Feuer unter dem Rauchfang verglomm. In der stidigen Luft hing der Geruch von siedendem Del. Ihre Schwanden schienen von den unruhigen Flammen zweier Kerzen angezogen zu werden. Verschwommen wuchsen die Schatten der Offiziere an den Wänden hoch. Dicht gedrängt standen sie um den Tisch mit den Kerzen und der Karte. Vor ihr saß der General, „Stell die Lichter hoch, damit alle sehen können!“ Der Adjutant reichte seinen Stahlhelm herüber. Der Kopf des Regimentskommandeurs rüdte dicht an die schmale Gestalt des Generals. Seine magere Hand fuhr mit dem Stiff über das Kartenblatt, verharnte bei einem Bündel roter Pfeillinien, zog die Geraden und die Kurven mit den drohenden Spitzen nach, die auf das Dorf A. wiesen. Bis an den Südrand war der Feind mit seinen Panzern vorgestoßen. Hier sollte in der gleichen Nacht die neue Hauptkampflinie bezogen werden. Aber am Abend noch war dem Gegner der Einbruch, die Vertiefung seines ersten Stoßes in die eigenen Stellungen gelungen. Eines der beiden Bataillone hatte seinen Kommandeur verloren, zwei Kompanien hatten schwere Verluste, Geschütze hatten gepregelt werden müssen. Und die Verbindung mit dem anderen Bataillon war seit Stunden unterbrochen.

So war der General nach vorn gekommen. Dem Strom der zurückgehenden Tröppe entgegen. „Halt! Welche Einheit? Sie liegen bei der nächsten Gabel rechts ab und erwarten in C. neue Befehle!“ Einen Leutnant einer Sturmgeschützkompanie, der an einer Häusergruppe sammeln ließ, nahm er zur Einweisung gleich mit. Der Regimentsadjutant eröffnete die Reihe der Berichte, die sich der General über die Vorgänge am Nachmittag und Abend erstatten ließ. In der Stimme zitterte noch die Erregung der vergangenen Stunden nach. Andere sprachen, führten Gründe an und erwiderten sich im Bemühen, das

ganze Ausmaß der Gefahr, die der kommende Morgen offenbar machen mußte, mit Worten zu beschwören. Eine Handbewegung des Generals schnitt die aufkommende Erörterung ab. Entschlüsse mußten gefaßt werden. Morgen würde der Gegner vorrücken, was heute eigentlich nur am Einfall der Dunkelheit gescheitert war. Es mußte an Ort und Stelle gehalten werden. Sicher und schnell war das Rechenwerk, die genaue Berge-wisserung über die eigenen Kräfte, beendet.

Ein Bataillonsadjutant konnte die Rückkehr von versprengten Teilen melden. Vom Pionierzug ließen sich nahezu hundert Mann einsehen. Mit einer von Norden her anrollenden Kolonne, einem frischen Bataillon, konnte erst am folgenden Tag gerechnet werden. Ein Anruf bei der Division befaß die unverzügliche Zuführung der vordersten Teile dieser Truppe. Schließlich kam mehr an greifbaren Kräften zusammen, als zunächst erwartet werden durfte. Der General verteilte seine Befehle. Sie wurden wiederholt, Offizier für Offizier — kaum einmal, daß der General es unterließ, sich die für diese Lage besonders geregelten Befehls- und Unterstellungsverhältnisse wörtlich befähigen zu lassen. Das alles brauchte nur wenige Minuten. „Um 5 Uhr ist alles bereit!“ Der General brach auf, begrüßte mit einem langen Händedruck den Regimentskommandeur. Der Blick ging noch einmal über die Offiziere, die sich in Gruppen gefaßt hatten, sich miteinander besprachen. Draußen, vor der Tür, hätte er noch ein paar Worte an die Grenadiere richten mögen, aber die meisten schliefen, an die Strobdienen gelehnt. Sie würden schon erfahren, daß der General dagewesen war. So schwang er sich schweigend in den Koffelwagen, die Wohlthat der Entscheidung, die er gebracht hatte, zurücklassend. Der Morgen mochte kommen und die Bewachung, die er von Grenadier und General immer neu forderte.

Kriegsbericht Martin Wiebel

EUROPÄISCHES ECHO

STOCKHOLM „Die neue rumänische Regierung Michaels kann nichts anderes als nur eine provisorische Regierung sein, weil sie nicht den nötigen Kontakt mit der breiten Masse des Volkes hat. Bauern und Arbeiter machen 85 Prozent des rumänischen Volkes aus und diese würden sich sicherlich nicht mit ihrem augenblicklichen geringen Einfluß auf die Regierungsmacht zufrieden geben.“
Dagposten

MADRID „Die deutsche Führung war von dem Verrat der rumänischen Hofclique keineswegs überrascht worden. Deutschland wird die notwendigen Gegenmaßnahmen ergreifen. Wir glauben deshalb nicht, daß ein Wechsel in der rumänischen Front irgendwie zu einem schnelleren Kriegsende führen wird.“
Informaciones

LISSABON „Rumaniens neuer Ministerpräsident Senatescu müßte schon über teuflische Künste verfügen, wenn es ihm gelingen soll, diesen Fehltritt der Politik seines Landes zu überbrücken. Wenn man behauptet, daß Rumänien, als es sich mit Deutschland verbrüderte, auf die falsche Karte gesetzt hat, so erhebt sich die Gegenfrage, ob etwa Polen, das sich zu den Alliierten bekannte, auf die richtige Seite gesetzt hat. Bisher sind die Vorteile des polnischen Entschlusses jedenfalls nicht sichtbar.“
A Voz

HELSINKI „Die politische Taktik der Alliierten auf dem Balkan ist bekannt. Das Schlagwort von dem Schnellzug des Friedens, den man noch bei Zeiten zu erreichen trachten müsse, ist aber in Wirklichkeit für die in Frage stehenden Länder ein Zug nach Sibirien. Die rumänische Armee, die gegen den Bolschewismus kämpfte und die Waffenhre ihrer Nation ruhmreich vermehrte, ist bei Gelingen des derzeitigen Staatsputsches in Rumänien zum Untergang bestimmt. Die Reaktion in Moskau läßt daran keine Zweifel mehr. Es hat zu verstehen gegeben, daß das aktuelle Geschehen keinen Anlaß gibt, die Rolle zu vergessen, die Rumänien bisher auf seiten Deutschlands gespielt hat. Seit langem ist die sowjetische Parole von einer Räterepublik Moldau allgemein bekannt. Diese Tatsache verspricht Rumänien bei der Kapitulation nichts anderes als restlose Vernichtung.“
Kaupallethi

Neues aus aller Welt

Spielezug aus Norwegen. Eine Division im hohen Norden, die hauptsächlich aus Westfalen besteht, landete zwei Waggons Spielezug und Panahaltungsgeräte an den Gauleiter Westfalen-Süd mit der Bitte um Verteilung an Bombengeschädigte. Die Soldaten hatten die vielen tausend Gegenstände in ihren Aufsestunden aus Birkenholz geschnitten. Das gute Ergebnis ihres Fleißes ist vor allem auf die Unterstützung durch den Divisionskommandeur zurückzuführen.

Nach dem Unfall Herznaht. Eine aufsergewöhnliche chirurgische Leistung vollbrachte ein Arzt im Krankenhaus von Wörgl. Dort wurde ein Fleischergeselle eingeliefert, der sich bei der Arbeit mit einem scharfen Messer verletzt hatte. Es stellte sich heraus, daß es sich um einen Bruststich handelte, der das Herz in Mitleidenhaft gezogen hatte. Sofort nahm der Arzt zur Rettung des Verunglückten eine Herznaht vor, die vollauf gelang.

Verdunklungsjünder erhalten keinen Strom. In der oberitalienischen Provinzhauptstadt Varese hat man zu einem drastischen Mittel gegriffen, um Verdunklungsjünder zu bestrafen, da die bisher verhängten Geldstrafen keinen genügen Eindruck machten. Man ist dazu übergegangen, benutzten Gebäuden, in denen am meisten gegen die Verdunklungsvorschriften gesündigt wird, die Zufuhr von elektrischem Strom abzuschneiden.

Rundfunkempfang ohne Strom! Der finnische Physiker und Arzt Prof. Alvar Wilska hat eine neue Erfindung gemacht, die den Empfang von Rundfunkwellen ohne den elektrischen Strom ermöglicht. Zunächst wird nur gesagt, der finnische Forscher habe zur Erzeugung des Stromes und der Radiowellen ein System mit doppelten Antennen gesetzt. Die praktische Verwendbarkeit wird jetzt von der Rundfunkgesellschaft zu Helsinki geprüft.

Einbrecher von Frauen verprügelt. In der jüt-ländischen Stadt Aarhus wurde ein Einbrecher, als er aus einem Wäschhause Wäsche entwendete, von einer Frau auf fischer Lat ertappt. Zwei Nachbarinnen kamen hinzu, und die Frauen verprügelten den Dieb nach Strich und Faden; dann übergaben sie ihn der Polizei. Diese stellte fest, daß es ein guter Fang war, denn es handelte sich um einen Einbrecher, nach dem man schon lange gefahndet hat. Er räumte auch sogleich 132 Diebstähle ein.

Begräbnis eines USA-Verbrechers. Ein typisches Gangsterbegräbnis wurde Lawrence Mangano, einem Gangster von der Art Al Capone, im Alter von 54 Jahren zuteil, der jetzt durch seinen Konkurrenten beim Kampf um die Leitung der Bande getötet worden war. Der Leichnam wurde in einem silbernen Sarg im Werte von 20000 Dollar der Erde übergeben, 11 Baumöusen mit Blumen folgten dem Leichnam; das Transegefolge bildeten 500 Leute. — So geschahen in USA.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45 Uhr: Zum Hören und Befolgen: Grundfragen der Berechtigung. 12.35 bis 12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 14.15 bis 15 Uhr: Alterlei von zwei bis drei. 15 bis 16 Uhr: Muffl aus Operetten. 16 bis 17 Uhr: Hamburger Unterhaltungsfestspiele. 17.15 bis 18.30 Uhr: Solisten und Unterhaltungsfestspiele. 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte. 20.15 bis 21 Uhr: Abendkonzert des Berliner Rundfunkorchesters: Pfitner, Berlioz, Bizet. 21 bis 22 Uhr: Beschwungte Muffl von Weber, Haydn, Schubert. Dooral, Johann und Joseph Strauß. — Deutschland-Länder: 17.15 bis 18 Uhr: Schöne Muffl: Bach-Regel. Wolf, Trapp, Sibelius. 18 bis 18.30 Uhr: Hausmusik großer Meister: Bach, Mozart, Haydn. 20.15 bis 22 Uhr: „Das Band des Lächelns“, Operette von Franz Wiebel.

Vertraut

So singt
Voll weis
nung an v
meistert
fügen: die
Charak
Unerfah
Gingabe
und der S
gemeinert
machen, B
Einsatz der
Sinfenasse
den endlich
Schwäche
verliert, d
jüngt und
Charakter
denn er ha
Wer sich
mögen auf
wenn sie
seines Her
energiefah
hinauswirf
mum mach
im großen
gestigt. Es
sind, sich
bund in U
am Krager
nicht immer
geben durc
fürcht ist
mer alles
Fest blei
Glauben h
herbei“. D
Schwächling
Herz verbr
Trennen, d
Kräfte gibt
Goethe? „
ihren Dieb

M
führert

Der Sta
Großteil d
helt am
Führertag
totalen V
Dittlerjug
Welt.

Im Mitt
genfeie
Kriegsbes
unter dem
Deutschen
Kon. Stam
Ansprache
bestimmung
aus Unord
nierte klar
Sendung u
tigen Zeit
Ges ist a
müssen un
schen, der
neuen Wer
volle Frau
Leute, für
Bewegung
ner, von C
eindrucksd

Rechts-

Bereits

In Zab
leiter des
meinschaft
ter- und
geben. Eine

Gemein

Im Rahm
minister de
weiterer W
lungen an
gen der G
zwingenden
kommen.
sind nur n
Entscheidung
Wenn die
Einparung
nahmen zu
haltung zu
umachen.

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Vertrauen und Glauben haben!

Nur starke Herzen verbürgen den Sieg

„Wer dieser Zeiten Leben will, muß haben ein starkes Herz.“

So singt und sagt der Volksmund — und das Volk weiß Bescheid. Tief in ihm lebt die Erinnerung an vergangene schwere Zeiten, die nur gemeistert wurden durch ein starkes Herz, das will sagen: durch einen festen, starken, widerstandsfähigen Charakter, gemeistert durch Mut, Ausdauer, Unerschrockenheit, Tapferkeit, Opferwillen und Hingabe aller, aber auch aller Kräfte des Leibes und der Seele und des Herzens; — die aber nicht gemeistert wurden durch Zaghaftigkeit, Schlappmacherei, Hinten-ins-Rücken-Werfen und sich zum den endlichen Erfolg nicht gemeistert also durch Schwäche. Wer in schwieriger Lage die Nerven verliert, d. h. wer kopflos wird, an zu beben fängt und der Furcht und Angst Eintritt in seinen Charakter gewährt, ist samt seiner Sache verloren, denn er hat ein schwaches Herz.

Wer sich diesen weismachenden Regungen, sie mögen auftreten aus welcher Richtung und von wem sie wollen, entgegenwirft, ihnen die Tür seines Herzens zuschlägt, sich hochreißt und sie energisch aus seinem Charakter und Bewußtsein hinauswirft, wer sich gegen solche Schwächen immer macht, der, das zeigen tausend Erfahrungen im großen und im kleinen, hat noch immer doch gesiegt. Es heißt nur, in schwierigen Lagen fest sein, sich nicht mit dem eigenen inneren Schweinehund in Unterhandlungen einlassen, sondern ihn am Stragen packen und hinauswerfen. Das ist nicht immer leicht; aber man kann sich selber Hilfe geben durch Gedanken, wie zum Beispiel: Durch Furcht ist noch nie etwas gebessert, wohl aber immer alles verschimmert worden.

Fest bleiben; nicht verzagen; Vertrauen und Glauben haben, das „ruft die Stimme der Götter herbei“. Denn nichts wird von ihnen einem Schwächling geschenkt, alles muß durch ein starkes Herz verdient werden! Aber den Starcken, den Treuen, dem, der sich zum Werkzeug der höchsten Kräfte gibt, dem stehen die Götter bei! Wie sagt Goethe? „Alles gehört die Götter, die unendlichen, ihren Lieblingen ganz!“

Alles für das Vaterland

Führertagung der Hitlerjugend in Nagold Morgenfeier

Der Stamm V/401 der Hitlerjugend, der einen Großteil des ehemaligen Kreises Nagold umfaßt, hielt am gestrigen Vormittag in Nagold eine Führertagung ab. Die Führer und Führerinnen erhielten vom Stammführer Richtlinien für den totalen Kriegseinsatz, für den sich die gesamte Hitlerjugend gern und freudig zur Verfügung stellt.

Im Mittelpunkt der Tagung stand eine Morgenfeier, zu der auch Gäste, namentlich Kriegsveterane, erschienen waren. Die Feier stand unter dem Motto: Sendung und Aufgabe der Deutschen im germanischen Reich deutscher Nation. Stammführer Fellmeth wies in seiner Ansprache einleitend darauf hin, daß die Uebestimmung der Deutschen immer darin bestand, aus Unordnung Ordnung zu schaffen. Er definierte klar den Begriff Reich und legte dar, wie Sendung und Aufgabe der Deutschen in der heutigen Zeit anzufassen sind. Die Zukunft des Reiches ist auch das Schicksal Europas. Schaffen müssen und wollen wir den neuen deutschen Menschen, der das Reich in die Zukunft trägt. Diese neuen Menschen sind starke Männer und kraftvolle Frauen, die gewillt sind, alles, auch das Beste, für das Vaterland herzugeben. Lieber der Bewegung und markige Worte führender Männer, von Sprechern vorgetragen, umrahmten die eindrucksvolle Feier.

Kriegs-, Mutter- und Kind-Heim in Javelstein

Bereits sechs solcher Heime im Kreis Calw

In Javelstein wurde vom Kreishauptamtsleiter des Amtes für Volkswohlfahrt, Hauptgemeinsschaftsleiter K. L. A. H., ein neues Kriegs-, Mutter- und Kind-Heim seiner Bestimmung übergeben. Eine ganze Reihe von werdenden und still-

Gemeindeverwaltung wird vereinfacht

Im Rahmen des Kriegseinsatzes hat der Reichsminister des Innern mit Runderlaß eine Reihe weiterer Vereinfachungen in den Gemeindeverwaltungen angeordnet. Die Unterhaltung von Wald- und Parkanlagen ist, soweit sie nicht der Holzgewinnung dient, einzustellen, Gartenanlagen sollen, soweit das noch nicht geschehen ist, weitgehend landwirtschaftlicher Verwendung zugeführt werden. Neue Haushaltungspläne werden nicht mehr aufgestellt, normale Baumunterhaltungsarbeiten werden von den Gemeinden an Hochbauten nicht mehr ausgeführt, der laufende Plan für 1944 gilt auch für die folgenden Jahre. Kommunale Jahrbücher, Druckheften usw. dürfen nicht mehr hergestellt werden. Die Rechnungsprüfungen sollen sich auf gelegentliche Kasienprüfungen beschränken, Änderungen der Gemeindegrenzen werden nur noch aus zwingenden Gründen der Kriegführung vorgenommen, Änderungen der Gemeindeverfassung sind nur noch insoweit erlaubt, als sie der Vereinfachung dienen.

Wenn sich in jedem Einzelfall auch nur geringe Einsparungen ergeben, so dienen doch alle Maßnahmen zusammen dazu, aus der Gemeindeverwaltung Kräfte für Wehrmacht und Rüstung freizumachen.

lenden, aber auch kinderreichen Müttern aus der Gauhauptstadt wurde am Bahnhof Calw vom Kreishauptamtsleiter und der Volkspflegerin Fräulein Lesser in Empfang genommen und auf den Javelstein geleitet. Die schönen und freundlichen Zimmer im Heim, dem früheren Gasthaus zum „Lamm“, die die Mütter aufnahmen, erregten die freudige Ueberraschung der Großstadtfrauen, die hier in herrlicher Luft, in unmittelbarer Nähe der Ruine in warmer Behaglichkeit einem Kinde entgegengehen oder ihre Lieblinge so betreuen können, wie sie es möchten. Sie fühlten sich denn auch gleich wohl und gaben ihrer Dankbarkeit dem Amt für Volkswohlfahrt gegenüber bereiten Ausdruck.

Im Kreis Calw bestehen nun sechs solcher Heime und zwar in Sirsau, Oberkollbach, Grundbach, Wart, Herrenalshaus und Javelstein. Hier sind die Mütter sehr gut aufgehoben, können auch ihre Kinder mitbringen und sind ledig aller Sorgen. Entbindungen selbst finden in den nächsten Krankenhäusern statt. Vor allem ist es die wunderbare Ruhe, die die schönsten Punkte unseres Schwarzwaldes umweht, die Mütter und Kindern reiche Erholung und neue Kräfte gibt als reiche Entschädigung für all das Schwere, das sie in der Heimat überstehen mußten. Und im ganzen sind diese Heime Zeichen für die Treue, mit der sich die Partei des Volkes annimmt, aber auch für die ungebrochene Kraft, die auch im fünften Kriegsjahr trotz all seiner Härten unbändig und voll Zuversicht unser kämpfendes Volk durchströmt.

Nagolder Stadtnachrichten

Ihren 75. Geburtstag begeht heute in guter Gesundheit Frau Maria Harr, geb. Naufer, Marktstraße 63. Sie ist die Gattin des Wagnermeisters Harr und als alte Nagolderin bekannt und beliebt.

Im Alter von 72 Jahren starb unser Mitbürger Ernst Mauther. Mit ihm ist ein verdienter Bürger verschieden, dessen Wert insbeson-

Obstverband nur noch mit Genehmigung

Neue Maßnahmen in Württemberg für Erzeuger, Verteiler und Verbraucher

Der Gartenbauwirtschaftsverband Württemberg hat durch eine neue Anordnung, die am 1. August in Kraft trat, die Beförderung von Beerenobst, Steinobst und Kernobst der Ernte 1944 von einer besonderen Genehmigung abhängig gemacht. Für den Versand dieser Obstsorten (mit Ausnahme der wildwachsenden Beerenfrüchte, wie Heidelbeeren) müssen Erzeuger, Verbraucher und Bearbeiter Versandgenehmigungsmarken besitzen. Die Genehmigungsmarken werden beim Gartenbauwirtschaftsverband in Stuttgart bzw. den Bezirksabgabestellen und den Obstamtsstellen ausgegeben. Unter die Genehmigungspflicht fallen alle Obsttransporte mit Bahn, Post, Fuhrwerken und Kraftfahrzeugen. Die Verteiler müssen zum Transport des Obstes im Besitz der Rechnung oder des Sammelsteuercheins bzw. des Schlußscheins der Bezirksabgabestelle sein. Reichsbahn und Reichspost nehmen Obstsendungen nur noch an, wenn die Versandgenehmigungsmarkte auf der Expeditionskarte, dem Frachtbrief oder der Paketpostkarte angeklebt ist. Die Marken werden über ein Gewicht von 5, 20, 50 Kilo und für ganze Wagenladungen ausgestellt. Bei Kraftwagen- und Fuhrwerks-

transporten muß ebenfalls ein Frachtbrief mitgeführt werden, auf welchem eine Versandgenehmigungsmarkte aufgeklebt ist. Bei Kraftwagen- und Fuhrwerkstransporten durch Verteiler muß, wie schon erwähnt, die Rechnung oder der Schlußschein der Bezirksabgabestelle mitgeführt werden. Die Beförderungsarbeiten werden sofort bei der Ausgabe auf das ausgefüllte Transportbegleitpapier aufgeklebt: a) bei Frachtbriefen — auch Kraftwagenfrachtbriefen — und Expressgutarten in das Feld „Stempel des Versandbahnhofs“; b) bei Postpaketarten auf den Hauptabschnitt in das Feld „Zum Aufkleben der Freimarken durch Absender“; c) bei den übrigen Versandpapieren an geeigneter Stelle auf der Vorderseite.

Die Annahmestellen der Reichsbahn und Reichspost entwerfen die Versandgenehmigungsmarken durch den Annahmestempel. Bei den Kraftwagenfrachtbriefen erfolgt die Entwertung dadurch, daß der Beförderer das Datum des Beförderungstages deutlich lesbar auf der Versandgenehmigungsmarkte anbringt. Wer dieser Anordnung zuwiderhandelt, wird bestraft, das Obst einbezogen.

Die Einschränkungen im Postverkehr

Wegfall der Päckchen und Postgüter — Nur noch zwei Paketgebührenzonen

Die vor einiger Zeit angekündigten Einschränkungen im Postverkehr, die im Zug der Vereinfachung verschiedener Vereinfachungsmaßnahmen auf Grund des Erlasses des Führers über den totalen Kriegseinsatz vom 25. Juli notwendig wurden, sind inzwischen in Kraft getreten. Sie gelten, sind auf Einzelheiten, die nach Abschluß der unerlässlichen Vorbereitungen hieszu in Kürze ebenfalls durchgeführt werden, auch für unsere Stadt. Wir geben unseren Lesern im folgenden einen Ueberblick über die Einschränkungen.

Eine der einschneidendsten Maßnahmen ist der Wegfall der Päckchen. Der Versand von Päckchen bis zu einem Gewicht von 2 Kilogramm gegen die Gebühr von 40 Pfennig ist also künftig nicht mehr möglich. Eine gewisse Erleichterung für diese Maßnahme bedeutet die Möglichkeit, Sendungen bis zum Gewicht von einem Kilogramm als Briefpost zu versenden. Doch soll davon nur in sparsamer Weise Gebrauch gemacht werden, wenn die Vereinfachungsmaßnahmen der Reichspost überhaupt einen Sinn haben und durch eine solche Verlagerung nicht auch auf dem Gebiet des Briefverkehrs noch Beschränkungen notwendig werden sollen. Schon in der ersten Bekanntmachung über die einschränkenden Maßnahmen ist deshalb auch ausdrücklich an das Verantwortungsgesühl der Postkunden appelliert worden.

Ebenso wie die Päckchen sollen auch Postgüter und dringende Pakete weg. Firmen und dringende Pakete um eine Nachschiff handelt, wird bei Paketen gesagt, daß ihre Annahme an den Poststellen, soweit es sich nicht um unbedingt kriegswichtigen Paketverkehr handelt, nach der Arbeits- und Personallage beschränkt werden kann. Bei der Paketgebühr werden nur noch zwei Zonen unterschieden: die Nahzone bis 75 Kilometer und die Fernzone über 75 Kilometer. Für Pakete der Nahzone wird die Paketgebühr für

die bisherige Zone I und für solche der Fernzone die Paketgebühr für die bisherige Zone 3 erhoben. Eine Verteuerung bei Paketen, die unter die Fernzone fallen, tritt nicht ein, da ja künftig Pakete, deren Gebühr über die der Zone 3 hinausgehen würde, billiger befördert werden, nämlich auch bei den größten Entfernungen zum Preis der Gebühr für die Zone 3. Wichtig ist, daß künftig auch die Paketzustellgebühr von 15 Pfennig wegfällt, die vom Absender erhoben wurde. Das ist deshalb geschehen, weil vermuthlich schon in kürzester Zeit sämtliche Pakete auf dem Postamt abgeholt werden müssen, die Postzustellung mithin wegfällt. In diesem Fall wird dem Empfänger lediglich die Paketkarte zugestellt, die ihm bei der Abholung als Ausweis dienen soll.

Auch Postreisefachhefte werden nicht mehr ausgestellt. Sie haben mehr und mehr an Bedeutung verloren, seitdem der Postverkehr eingeschränkt wurde.

Dagegen wird von dem Ausschluß von Druckfachen, Geschäftspapieren, Warenproben und Briefsendungen von der Beförderung ein großer Personen- und vor allem Firmennetz betroffen. Uebrigens wird man künftig auch beispielsweise Ansichtspostkarten gegen Druckfachgebühr nicht mehr versenden können. Dagegen bleiben Blindenschriftsendungen nach wie vor zu den bisherigen Gebührenbestimmungen zugelassen. Werden Sendungen künftig nur mit der Gebühr für Druckfachen, Warenproben oder Geschäftspapieren freigegeben, wird vom Empfänger eine Nachgebühr erhoben und, falls diese nicht bezahlt wird, die Sendung zu dem sogenannten „Auswurf“, das heißt zu den Sendungen gelegt, die unanbringlich sind.

Zu beachten ist, daß der Feldpost- und Dienstpostverkehr durch die vorstehenden Anordnungen nicht berührt wird. Das gilt jedoch nur mit der Einschränkung, daß auch der Versand von Zeitungen unter Kreuzband von den Zeitungsverlagen nicht mehr erfolgen darf. In einem weiteren Artikel werden wir die Vereinfachungsmaßnahmen der Reichspost auf dem Gebiet des Fernverkehrs (Telephon und Telegramme) behandeln. o. r.

Wendelin weiß es

Roman von Peter Bodin

Urheberrecht des Prometheusverlags Dr. Eichacker, Gröbenzell 51

Zuletzt möchte ich Ihnen noch die Frage beantworten, die ich auf Ihrer aller Gesichtser schrieben sehe: Warum — Lundborg wußte, daß er in dem Testament des Barons mit einer reichlichen Stiftung bedacht worden war. Jehr Blätter aus einer solchen Sammlung nach eigener Wahl bedeuten natürlich ein Vermögen. Als Lundborg den ersten Brief von Wendelin in der Post fand, sah er sein Erbe mit dem unehelichen Sohn, der in seiner Eigenschaft als Kunstschüler natürlich besondere Ausfichten hatte, testamentarisch mit den Sammlungen des Barons bedacht zu werden, stark bedroht. Er hielt also die Briefe zurück und inszenierte das ganze raffinierte Spiel, von dem ich Ihnen berichtet habe. Als der Baron Ende vorigen Jahres bei seinem Notar war, um mit ihm Ueänderungen seines Testaments zu besprechen, sah Lundborg in Fräulein Gitta eine neue Gefahr. Er wußte, daß ihr Vater sie günstiger stellen wollte, falls für einen Mann nach seinem Wunsch wählte. Nach der Rückkehr des Barons aus Berlin übte Lundborg zum ersten Male seinen Bauchrednertrick, indem er mit der Stimme des Barons bei dem Notar Dr. Stabel anrief, er wolle bis auf weiteres alles beim alten lassen. Zugleich war das für den Mörder das Signal, jetzt so schnell wie möglich zu handeln, ehe der Baron Gelegenheit hatte, seine Absicht zu verwirklichen.

Meine Damen und Herren, ich glaube, Ihnen nunmehr eine Erklärung schuldig geblieben zu sein und der Staatsanwaltschaft einen Fall übergeben zu können, der in der Kriminalgeschichte seinesgleichen sucht.

Auf einen Wink des Kriminalrates wurde Dr. Lundborg von den zwei Beamten hinausgeführt, während der Staatsanwalt Haggens auf ihn zukam und immer wieder seine Hand schüttelte.

Schlussworte auf Hohenstierow

„Sagen Sie mir das eine, Herr Rechtsanwalt, werden wir unseren Besitz halten können?“ „Nach genauer Prüfung der Bücher, Frau von Rente-Sierow, und unter Berücksichtigung der Erbchaft kann ich diese Frage guten Gewissens bejahen.“

„Und mich haben Sie gar nicht in Verdacht gehabt, Herr Gollak?“ „Niemals, Frau von Rabenhorst, ich habe Ihnen bloß die Kraft eines Entschlusses, aber nicht eines Entschlusses zum Mord zugetraut.“ „Sie hatten recht. Ich bewundere zwar die Renaissance, aber eine Lucretia Borgia bin ich nicht.“ „Das wäre auch schrecklich. Statt dessen sind Sie eine bezaubernde alte Dame.“

„Ich möchte mich noch einmal ganz besonders entschuldigen, Herr Gollak — ich habe mich vielleicht Ihnen gegenüber nicht so verhalten, wie ich es hätte tun sollen.“

„Aber bitte, Herr Staatsanwalt, das ist eine Frage von untergeordneter Bedeutung. Es war Ihr Recht, mir zu mißtrauen, und meine Pflicht, Sie von diesem Mißtrauen zu befreien.“

„Und lassen Sie mich ohne Schmeichelei versichern, daß ich Sie bewundere.“

„Das hat man nun davon, Bruno! Jetzt schreibt mir mein Verlag, meine Berichte über den Fall Hohenstierow hätten deartig angeprochen, daß er mir vorschlägt, auch in Zukunft solche Fälle zu bearbeiten. Und das mir, einem Kunstbetrachter.“ „Na, Franz — zunächst fahren wir erst mal zum Winterport, dabei hast du Gelegenheit, das Angebot zu überdenken.“

Nichts zu überlegen! Der Kunst bleibe ich treu. Aber solltest du mal wieder einen ähnlichen Fall haben, vielleicht würde ich doch ...

Ende.

Anekdoten — bunt gemischt

Gut gegeben

Ludwig Holberg, der norwegisch-dänische Schriftsteller und Historiker, der beherrschende Aufklärer in Dänemark und Norwegen, der Verfasser des „Politischen Kanonikers“, besaß eine äußerst scharfe Zunge. Zu seinen kleinen menschlichen Schwächen gehörte es, daß er sich von abgetragenen Kleidungsstücken nur schwer trennen konnte. Viele Jahre lang sahen ihn seine Freunde und Bekannten immer mit dem gleichen alten Stiefel herumlaufen. Einst begegnete ihm ein angegriffener Student und sagte: „Was das Ding da auf Ihrem Kopf nennen Sie Hut?“

Holberg blickte sein Gegenüber kopfschüttelnd an und erwiderte: „Was — das Ding da unter Ihrem Hut nennen Sie Kopf?“

Wörtlich beweisen

Ein Landgeistlicher richtete einst an Friedrich den Großen ein Gesuch, der König möge doch veranlassen, daß ihm seine Kirchengemeinde ein Reitpferd stelle. Denn, so begründete er seine Bitte, die Dörfer seines Pfarrbezirks lägen so weit auseinander, daß er das alles umöglich zu Fuß laufen könne.

Wenige Tage später erhielt der Pfarrer sein Gesuch zurück. Der König hatte eigenhändig darunter geschrieben: „Die Bibel laget nicht, verriet in alle Welt“, sondern „geht hin in alle Welt“ und lehret alle Völker — also hat auch Er zu geben!“

Das „echte“ Genie

Zu Mozart kam einmal ein sehr junger Mensch, spielte ihm eine eigene Komposition vor und bat den Meister um sein Urteil. Mozart wiegte den Kopf und wollte mit seinem Urteil nicht recht heraus.

„Meister“, sagte daraufhin der Jüngling, „wie muß ich es anfangen, um ein tüchtiger Komponist zu werden?“

„Am besten, Sie warten noch mit dem Selber-schaffen“, sagte Mozart, „Sie sind ja auch noch zu jung —“

„Aber Meister —“ wendete der Besucher ein, „Sie selbst haben doch auch schon in den ersten Jugendjahren komponiert?“

Mozart lächelte und erwiderte: „Das schon — aber ich habe auch niemanden gefragt, wie man es macht!“

Schwäbisches Land

Vollschädling hingerichtet
 Stuttgart. Die Justizprokessstelle Stuttgart teilt mit: Am Donnerstag ist der 37 Jahre alte P o l e Ludwig C o l a b hingerichtet worden, den das Sondergericht in Stuttgart als Vollschädling zum Tode verurteilt hat. Colab, ein früherer Kriegsgefangener, hat unter Ausnutzung der Verdunkelung aus einem Luftschutzbunker in Wadnang Wäsche und Stoffe von erheblichem Wert gestohlen.

Der erste 1944er Wein
 Weinsberg. In der bekannten Weinwirtschaft im Rebstock wurde der erste 1944er Rebe zur angenehmen Ueberreife aller Weintrinker ausgeschenkt. Der Wein stammt aus Frühtrauben der Staatlichen Reberziehungsanstalt D f f e n a u und hatte das schöne Mostgewicht von 76 Grad Dechste bei 10 pro Mille Säure.

Alle Kräfte für den Sieg
 nsg. Reutlingen. Bei einer Sondertagung der Betriebsführer und Dienststellenleiter in Reutlingen gab Kreisleiter S p o n e r die ersten umfassenden Maßnahmen des Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz bekannt und stellte in einem eingehenden Lagebericht den harkvollen Vernichtungswillen des Feindes den kompromisslosen Abwehrwillen unseres Volkes entgegen, das in diesen Wochen mit einer gewaltigen Kraftanstrengung die Wende und damit die Voraussetzungen für den endgültigen Sieg erkämpfen muß. Der Kreisleiter appellierte an alle, durch erhöhtes Verantwortungsbewußtsein und verstärkten persönlichen Einsatz zum Gelingen dieser Aktion beizutragen.

Geballte Kraft für den totalen Krieg
 nsg. Biberach. In Rahmen einer Arbeitsbesprechung, die Kreisleiter B e u e r für seinen engeren Mitarbeiterstab angelehrt hatte und zu der auch Vertreter des Staates und der Wehrmacht erschienen waren, gab er einen Ueberblick über den Stand der Mobilisierung aller Kräfte für den Endkampf. Gleichseitig gab der Kreisleiter die Richtlinien für die Sofortmaßnahmen, die uns in die Lage versetzen sollen, durch eine geballte Kraftentfaltung die höchstmögliche Leistung für den Kriegseinsatz zu erzielen. Der Kreisleiter wies darauf hin, daß heute jeder sein persönliches Leben nur noch danach auszurichten hat, wie er am besten in diesen Kampf der Nation mitwirken und siegreich agieren kann.

Fellbach. Einvolles Monatsgehalt hat eine
 ältere Volksgenossin zum Dank für die Rettung des Führers auf der Ortsgruppe Fellbach-Ost gespendet.

Kaisersbach. Boemittags um 7 Uhr brach in

der Scheuer des Landwirts K l o p f von hier Feuer aus, das sich rasch ausbreitete und auf das Wohngebäude mit Scheuer des Landwirts H u t e r übergriff. Die Feuerwehr Kaisersbach und die Motorspritze W e l s h e i m bekämpften das Feuer erfolgreich und verhinderten das Uebergreifen auf weitere Gebäude. Das Feuer fand in den zum größten Teil schon eingebrachten Entborräten reiche Nahrung. Die Gebäude sind vollständig niedergebrannt. Das Vieh wurde gerettet, während vom Hausrat nur wenig geborgen werden konnte. Die Brandursache ist auf Unvorsichtigkeit eines Kindes zurückzuführen.

Nabensburg. Witten in der Altstadt gab eine
 tolle Straßenjagd. Ein Wiesel raste durch die enge Schulstraße, gefolgt von Hund und einem Schwarm Bubens und Mädel. Unter großem Lärm jagte die Besatzung bis zum Adolf-Hitler-Platz hin. Ein Hund hatte einmal kurz das Wiesel gefaßt, doch mußte er es angesichts der schmerzhaften Abwehr wieder loslassen. Der Umstand, daß das Wiesel noch ein braunes Fell

Das interessiert die Hausfrau

Kleine Schäden — rasch behoben!
 Jede Hausfrau weiß es aus eigener Erfahrung, daß kleine Schäden rasch beseitigt sind, daß aber jedes hinausjögern aus dem kleinen Schaden einen großen entstehen läßt, dem man nicht mehr so leicht bekommen kann. Jedes winzige Loch im Strumpf ist ein Beweis dafür. Aber auch mit dem augenblicklichen Stopfen, mit der schnellsten Ausbesserung des kleineren schmerzhaften Schadens ist es nicht immer getan. Besser ist es, den Schaden vorzubeugen, ehe sie sichtbar werden. Das kann man, um beim Beispiel des Strumpfeslopfens zu bleiben, nur, indem auch eine sehr dünne gewordene Stelle an der Spitze oder Ferse des Strumpfes rasch ein bißchen durchgezogen wird. Bei einer Jungensose oder einer Arbeitsjacke kann man die fadenförmigen Stellen, ehe sie völlig durchgerieben sind, mit festem Stoff unterlegen — die „gefährliche“ Stelle hält dann noch eine gute Weile.

Molke als Sommergetränk
 Wer aus die gewordener Milch Quark bereitet, gewinnt dabei als „Abfallprodukt“ die Molke, jene wässrige Flüssigkeit, die häufig fortgeschüttet wird. Sie erweist sich aber gerade in den heißen Sommerwochen als recht erfrischendes Getränk. Schwach gesüßt und kaltgestellt ergibt sie einen sehr befriedigenden Trunk, der besonders auch für unsere Kinder gesund und erfrischend zugleich ist.

Kontrolle in der Speisekammer
 Die Sommeraufgabe des Einmachens ist nicht

damit erledigt, daß die Einmachgläser aus dem Sterilisationsapparat genommen, abgetrocknet und in die Speisekammer gestellt werden. Wer sich dann um ihr weiteres Schicksal nicht mehr kümmert, kann böse Uebererraschungen erleben. Ganz besonders in den ersten Tagen nach dem Einmachen kommt es des öfteren vor, daß sich bei den Gläsern ein Deckel löst. Bemerkt man es sofort, ist die Sache sehr einfach: das Glas muß eben nochmals sterilisiert werden, am besten etwas längere Zeit. Voraussetzung ist allerdings, daß sich Glas, Deckel und Gummiring als völlig zuverlässig erweisen.

Reue Gaumeister im Schießen
 Der Gau Württemberg des Deutschen Schützenverbandes führte trotz mancherlei Schwierigkeiten auch in diesem Jahr die Gaumeisterschaften im Schießen durch. Die Beteiligung war, obgleich man einige Groß-Stuttgarter und Ulmer Vereine vermisse, über Erwarten stark, und die Leistungen standen sowohl im Durchschnitt als im Hinblick auf die Spitzenergebnisse auf beachtlicher Höhe. Wenn auch mit Ausnahme von Preß (Oberndorf) und Schmid (Stuttgart) die Vorjahrsmeister diesmal nicht zum Titelgewinn kamen, so kann von Uebererraschungen nicht die Rede sein, da angesichts der Gleichwertigkeit unserer starken württembergischen Spitzenschützenleistungen in der Rangfolge stets nahelegen. Erfolgreichster Teilnehmer der Meisterschaftskämpfe war A l d i n g e r (Fellbach), der sich im R.R.-Schießen die Doppelmehrschaft mit Gebrauchswaffen und Sportwaffen sicherte. In den Hauptwaffen waren die Bedingungen je 50 Schuß (je 10 Schuß liegend, stehend, kniend und Schnellfeuer) auf die Zehneringelreihe.

Darüber hinaus aber ist die ständige Ueberwachung des Einmachgutes notwendig, und zwar so lange, bis die einzelnen Dosen verbraucht werden. Um solche Kontrolle ohne Schwierigkeiten durchführen zu können, ist eine zweckdienliche Einrichtung der Speise- und Vorratskammer oder eine oberflächliche Anordnung der Gläser an einem anderen Platz erforderlich. Immer ist es ratsam, die Gläser so aufzustellen, daß man sie mit einem Blick gut übersehen kann und sofort in einem Falle etwaige Schimmelbildung bemerkt. Sie sollen deshalb möglichst nicht zu hoch stehen, auch so, daß man mit einem Griff der Hand prüfen kann, ob der Deckel noch festsetzt. Ist dies nicht der Fall und hat sich im Glase bereits eine leichte Schimmelschicht gebildet, dann soll der Inhalt, sofern er nach Entfernung des Schimmels noch einwandfrei ist, sofort verbraucht werden.

Größe Sauberkeit in der Speisekammer ber-

Wir stehen gemeinsam zu unserem Volk und unserer Gemeinschaft und werden unter keinen Umständen jemals kapitulieren.

hindert die Bildung von Schädlingen und Ungeziefer und dient auch dadurch der Erhaltung der Vorräte.

Kultureller Rundblick

Die Goethe-Medaille für Professor Otto Kimm
 mel. Der Führer hat dem Generaldirektor der staatlichen Museen in Berlin, Professor Dr. Otto Kimm, aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die vorbildliche Leitung der staatlichen Museen in Berlin, insbesondere auf dem Gebiet der ostasiatischen Kunst, die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Dem Andenken Gottfried Herders. Eine
 Gottfried-Herder-Gedächtnisausstellung bietet im kriegsmäßigen Rahmen die Universitäts-Bibliothek zu Greifswald aus Anlaß der 200. Wiederkehr des Geburtstages des großen Künders völkischer Eigenart und deutscher Vorzeit, der als Anreggeber wie als Philosoph gleich groß war. Die Schau zeigt zahlreiche Werke des Dichters und Gelehrten in Erst- und Frühbräuden und vermittelt ein Gesamtbild des Lebenswerkes Johann Gottfried Herders.

Wirtschaft für alle

Auch Kriegsgummi gilt als Sonderausgabe. Beiträge und Versicherungsprämien zu Versicherungen auf den Lebens- oder Todesfall sind bei der Einkommensteuer als Sonderausgaben abziehbar. In der „Deutschen Steuer-Zeitung“ wird mitgeteilt, daß die Kriegslage, die die Lebensversicherung erhöhen darf (6 v. L.), zu den Sonderausgaben gehört. Der Steuerpflichtige kann deshalb diese Kriegsgummi bei der Einkommenserklärung als Sonderausgabe absetzen.

Pfandgebühren für Verpackungsmittel. In einem Erlass an die Fachgruppe Technische Chemikalien, Dole und Getreide, Drogen und Kunststoffe der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft und Außenhandel erklärt sich der Preisminister in Anbetracht der Beschaffungsschwierigkeiten damit einverstanden, daß die Mitglieder der Fachgruppe chemische Industrie für Verpackungsmaterial, Rosten, Fässer, Trommeln, Blechfässer, Kanister und Ballons ein Pfandgeld in Rechnung stellen, das den Wert der Verpackung um ein Mehrfaches, höchstens jedoch um das Fünffache, übersteigt. Dieses Pfandgeld verfällt, wenn die Verpackung nicht binnen zwei Monaten zur Rücksendung aufgegeben ist.

Heute wird verdunkelt:
 von 21.14 bis 6.06 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boogner, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Magold, den 26. August 1944

Mein lb. Mann, Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Mauths

ist am 24. Aug. 1944 im Alter von 72 Jahren nach schwerer Krankheit in Tübingen gestorben.

In tiefer Trauer:

Helene Mauths, geb. Kommerell; Helene Hegel-Mauths, Witw. Hegel, z. 3. im Felde; Wolfgang Mauths, Rechtsanwalt, z. 3. im Felde; Anna Mauths; Hanns Mauths, Stabsapotheker, z. 3. im Felde; Gerda Mauths, z. 3. im Felde; und die übrigen Anverwandten.

Einäschung: Reutlingen, 28. August 1944, 14.30 Uhr.

Mietpreise für möblierte und leere Zimmer

Infolge des gesteigerten Bedarfs an Wohnräumen für Luftkriegsbetroffene werden immer mehr Zimmer von Volksgenossen abgegeben, die früher nie vermietet haben. Da Vermieter und Mieter deshalb oft nicht wissen, was sie verlangen und zahlen dürfen, gebe ich nachstehend meine Richtpreise vom 30. 9. 43 noch einmal bekannt. Für gewerbsmäßige Verberbergungsbetriebe gelten Sonderbestimmungen, die bei den Bürgermeistern erfragt werden können. Verstöße werden künftig schärfstens geahndet. Preiswucher zieht Freiheitsstrafe nach sich. Am 16. 8. 44 wurde ein Zimmervermieter in Döbel mit 1500 RM bestraft.

Richtlinien:

I. Möblierte Zimmer

1. Raummiete

(1) Bei der Bestimmung des Mietzinses für Einzelräume ist von dem Mietzins (Mietwert) für die ganze Wohnung auszugehen. Zur Ermittlung des Mietanteils für einen Raum wird am einfachsten die Gesamtsumme (Mietwert) durch die Zahl der Wohnräume einschließlich Küche geteilt. Ist ein Zimmer übernormal groß, so wird der Mietanteil entsprechend erhöht, ist es sehr klein oder liegt es z. B. im Untergeschoß, so ist er zu ermäßigen.

(2) Der Mietanteil erhöht sich bei Zimmern mit fließendem Kalt- (und Warm-) Wasser um 10 (15) v. H.

(3) Zu dem nach Abs. 1 und 2 errechneten Mietanteil darf in jedem Fall ein Zuschlag von 10 bis 15 v. H., wenn das Zimmer von mehreren Personen bewohnt wird, ein solcher von 25 bis 30 v. H. berechnet werden.

2. Möbelmiete

Zu der nach Ziffer 1 ermittelten Raummiete kommt die Möbelmiete. Als Vergütung für Abnutzung der Einrichtungsgegenstände, wie Möbel, Gardinen, Betten (ohne Bettwäsche) usw., darf ein Hundertstel des Zeitwerts (Gebrauchswerts) dieser Gegenstände, d. h. also 12 v. H. jährlich, erhoben werden. Wohnen mehrere Personen in einem Raum, so dürfen 15 bis 25 v. H. erhoben werden.

3. Nebenleistungen

(1) Es können berechnet werden:

a) Für Benützung und Reinigung der Bettwäsche und Handtücher je Person 3.— bis 4.— RM monatlich.

b) Für Bedienung (tägliche Reinhaltung, Bettmachen, Schuhputzen, Kleiderausbürsten, Bereitstellen von frischem Wasser, Beheizen) für jede Person je nach Leistung 5.— bis 8.— RM monatlich.

c) Für Regelbeleuchtung 1.— RM. (bei mehreren Personen bis 2.— RM) monatlich.

d) Für den Anschluß eines Rundfunkgeräts 1.— RM monatlich.

e) Für das Frühstück der Selbstkostenpreis.

f) Für Brennstoffe (Holz, Kohle) der Selbstkostenpreis. (Erfolgt Beheizung nach Pauschalbetrag, so können je Tag bis 30 Pf. berechnet werden.)

g) Für ein warmes Bad bis 60 Pf.

h) Für Küchenbenützung:

bei ganztägiger Mitbenützung	5.— bis 7.— RM	monatlich
bei ganztägiger Mitbenützung einschließlich Küchengeräte und Geschirre	7.— bis 12.— RM	
bei geringerer Mitbenützung (z. B. nur abends)	2.— bis 3.— RM	

(Die Kosten für elektr. Strom, Gas, Holz und Kohle sind in diesen Beträgen nicht enthalten.)

(2) Für Sonderleistungen sind angemessene Beträge zu vereinbaren und besonders zu berechnen.

4. Richtpreise

(1) Bei Berechnung auf dieser Grundlage ergeben sich im Kreis Calw für Zimmer (ohne fl. Wasser), in denen 1 Person wohnt, im allgemeinen folgende Preise:

Stufe	In den Gemeinden der Gruppe		
	I	II	III
1 einfache Zimmer	9—12	8—10	7—9
2 mittlere Zimmer	12—16	10—14	9—12
3 gute Zimmer	16—20	14—18	12—15
4 sehr gute Zimmer	20—24	18—21	15—18

b) für möblierte Zimmer mit Bettwäsche, Bedienung, Beleuchtung

Stufe	In den Gemeinden der Gruppe		
	I	II	III
1 einfache Zimmer	18—22	16—20	15—17
2 mittlere Zimmer	22—26	20—24	17—21
3 gute Zimmer	26—31	24—28	21—25
4 sehr gute Zimmer	31—34	28—31	25—28

c) für möblierte Zimmer ohne Bettwäsche, aber mit Bedienung und Beleuchtung ist bei den Sätzen von Buchst. b) ein Abzug von 3.— bis 4.— RM vorzunehmen.

(2) Die Einstufung eines Zimmers richtet sich nach seiner Größe, Lage und Ausstattung. Entscheidend ist der Gesamteindruck.

(3) Es gehören zur

Gruppe I die Gemeinden Calw (ohne Alzenberg), Altensteig (ohne A. Dorf), Bad Liebenzell, Bad Teinach, Birkelfeld, Calmbach, Döbel, Herrenalb, Hirsau, Magold, Neuenbürg, Schönbach, Wildbad (ohne Nebenorte);

Gruppe II die Gemeinden Altburg, Althengstett, Conweiler, Eghausen, Englmösterle, Feldrennack, Grafenhausen, Hattenbach, Höfen, Loffenau, Neubulach, Neusach, Rotensol, Schwann, Stammheim, Unterreichenbach, Wildberg.

Gruppe III die übrigen Gemeinden des Kreises.

5. Mehrvermietung

(1) Wird ein Zimmer von 2 (bzw. 3) Personen bewohnt, so erhöhen sich die Sätze von Ziffer 4 Abs. 1 um 1/2 (bzw. 2/3).

(2) Werden 2 Zimmer von 3 (bzw. 4) Personen bewohnt, so erhöhen sich die Sätze von Ziffer 4 Abs. 1 um 1/2 (bzw. 2/3).

II. Leere Zimmer, Schlafstellen

6. Leere Zimmer

(1) Der Mietanteil für leere Zimmer berechnet sich wie bei möblierten Zimmern nach Ziff. 1. Er wird in der Regel 2/3 der Beträge für möblierte Zimmer ohne irgendwelche Nebenleistungen (siehe Ziff. 4, Abs. 1a) nicht übersteigen.

(2) Für etwaige Nebenleistungen gilt Ziff. 3 sinngemäß.

7. Schlafstellen

Die Preise für Schlafstellen liegen unter den Preisen für möblierte Zimmer der Stufe 1.

III. Sonstiges.

(1) Von vorstehenden Sätzen ist ohne triftigen Grund nicht nach oben abzuweichen. Vermieter und Mieter haben in jedem Fall die Pflicht, zu prüfen, ob der Mietzins volks- und kriegswirtschaftlich gerechtfertigt ist. In Zweifelsfällen ist der Bürgermeister oder die Preisbehörde anzurufen.

(2) Bisher niedrigere Mietzins dürfen nicht erhöht werden. Aberhöhte Mietzins sind auf den angemessenen Stand zurückzuführen.

(3) Mietpreisverstöße werden nach der Preisstrafrechtsverordnung geahndet. Bei offensichtlichem Preiswucher tritt Strafverfolgung wegen Preiswucher ein.

Calw, den 24. 8. 1944

Der Landrat.

NS-Frauenchaft - Ortsgruppe Calw

Morgen, Dienstag 20 Uhr

Arbeitsabend

Donnerstag ab 14.30 Uhr

Nachmittags

Vom 28. Aug. bis 9. Sept. ist mein Geschäft mit behördlicher Genehmigung

geschlossen

Friedr. Günther
 Uhrenfachgeschäft
 Nagold

Helle Hornbrille am 20. Aug. verloren

in Bad Liebenzell (Kurgarten od. Umgebung.) Gegen gute Belohnung abzugeben bei

Frau Riengle, Calw
 Zwinger 29.

Wo beim Backen noch gespart werden kann

zeigen die neuzeitlichen viel tausendfach bewährten Döehler Backrezepte. Es sind zeit-zutaten-gas- und kohlesparende Rezepte für wohl-schmeckendes Gebäck. Verlangen Sie diese kostenlos von

Döehler
 Nahrungsmittelfabrik Ostfurt

Bettfedern

gegen Bezugsgeld an Endverbraucher. „Ege“ G. m. b. H., Büsch bei Prag.

DT VOLKS-THEATER
 Calw
 beim BADISCHEN HOF

Montag 19³⁰ Uhr

„Großstadtmelodie“

mit Hilde Krahl, Hilde Weisner, Will Dohm u. a.

Wochenschau

Jugendliche nicht zugelassen

Achtung!

Zirkus Karoli

ist in Calw (Brühl) eingetroffen mit 20 Pferden n. exotischen Tieren

Heute Montag und morgen Dienstag je 2 Vorstellungen nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr

Die Vorstellungen bestehen in 16 verschiedenen Kunstattraktionen

Preise der Plätze: Stehplatz RM 1.— Sitzplatz RM 1.50 Kinder bezahlen die Hälfte

Schiffshaukel und Schießhalle am Platze

Es ladet ein Die Direktion

Kleinanzeigen bitte bar bezahlen!